

### Zur ökologischen Lage: Ein Katastrophenbericht

Ach, wäre die Erde doch ein Wirtschaftsunternehmen, es wäre in dieser Zeit, da Geld die Welt regiert, noch Rettung möglich! Doch leider hat die Menschheit ihre Mutter Erde versklavt, misshandelt und ausgebeutet. Unbewusstheit regiert weiterhin. Die Katastrophe wird immer unvermeidbarer.

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt. Ja, so zart und besinnlich wurde Weihnachten einst gefeiert. Im Jahre 1999 brannten an nur einem Weihnachtsbaum in Dortmund allein 12.000 (!!!) Lichter. Sind die Menschen deshalb 12.000 mal so besinnlich? Summieren Sie mal den Stromverbrauch aller Weihnachtsbeleuchtungen, allein in den deutschen Städten. Advent, Advent 15.835.723 Lichter brennen. Absurd, nicht wahr!? Nix zart und besinnlich, konsumanregend soll es wirken. Immer mehr, Immer höher, immer größer. Das biblische Babylon. Was die Natur von solchem Größenwahn hält? Nun, die Spitze jenes Weihnachtsbaumes wurde durch einen Sturm einfach fortgeblasen.

2 8

Es ist überhaupt ein Wagnis, aus dem erkrankten Wald noch Bäume zu entführen, denn 2/3 aller Bäume sind bereits erkrankt. Sie bräuchten dringend eine Pause von den schädlichen Beeinträchtigungen durch Industrie. Auto- und Flugzeugabgase. (Wussten Sie, dass über 95% der Weltbevölkerung noch nicht *einmal* in einem Flugzeug gesessen hat?) Warum werden Äpfel aus Neuseeland überhaupt und dann auch noch billiger angeboten, als jene aus Deutschland oder der näheren Umgebung? Das ist nur eins von vielen, viel zu vielen Beispielen. Manche Firmen haben gar keine Lagerhallen, sondern ihr gesamtes Produktionsgut auf LKW-Rädern, die beständig zwischen den oft mehrere 1000 km entfernt liegenden Fertigungsstätten hin- und herpendeln. Das summiert sich, da liegt was in der Luft.

Die täglichen Staus auf Strassen und Autobahnen (jeder Deutsche verbringt im Schnitt 67 Stunden pro Jahr im Stau) führen keineswegs zur einsichtigen Umkehr von dieser Entwicklung. Nein, immer mehr Straßen müssen her für immer mehr Autos. Als Fahrradfahrer muß ich ernsthaft über die Anschaffung einer Gasmaske nachdenken ... Ich glaub', ich steh' im Wald, doch nicht mehr lange, denn 2/3 aller Bäume sind ja bereits erkrankt.

Das liegt jedoch nicht nur an der Luftverschmutzung, sondern auch an der zunehmenden Verseuchung des Wassers. Dabei möchte ich erst gar nicht über die immer wieder auf- bzw. abtauchenden Öltanker schreiben, deren Fracht allen unseren Entchen die Flügel so hübsch verklebt, nein, es geht um unseren Trinkwasserkreislauf.

Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,

an dieser Stelle können Sie Ihre Meinung äußern und zur Diskussion stellen! In jeder Ausgabe unserer Zeitschrift soll möglichst ein anderes Thema behandelt werden. In dieser Ausgabe geht es um das Thema „Ökologie“ bzw.

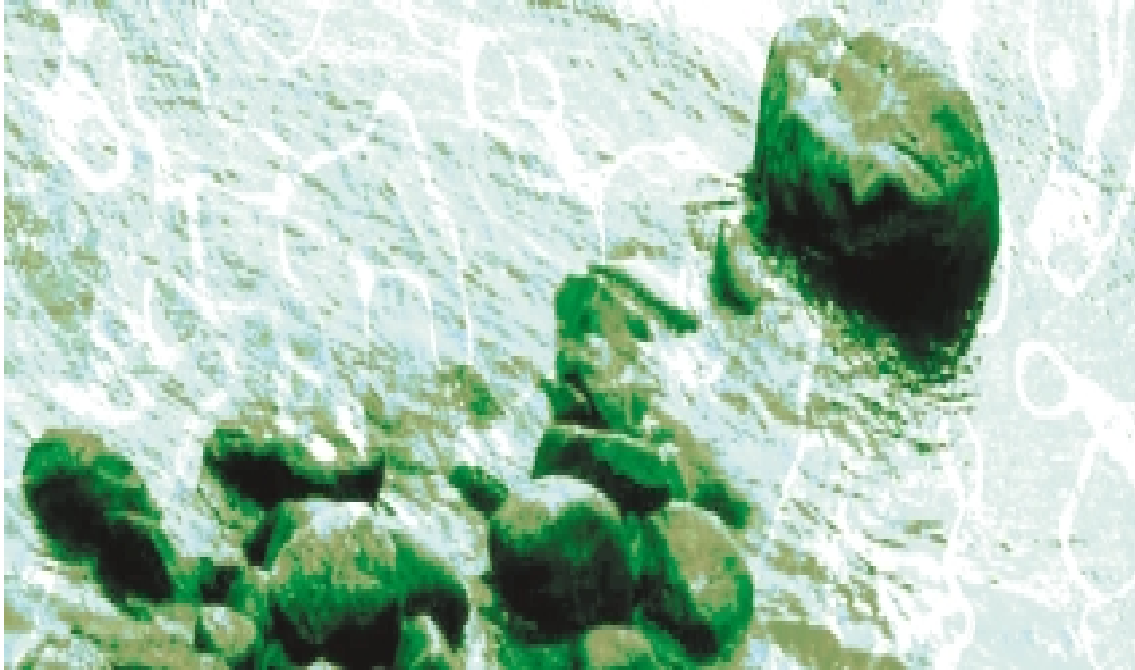
Das einstige Modethema ‚saurer Regen‘, ist zwar nicht mehr in den Medien, dieser Zustand hat sich jedoch keineswegs gebessert. Unser gesamter (Trink-)Wasserkreislauf ist extrem gefährdet. Ist Ihnen eigentlich bewusst, dass das Wasser mit dem Mensch seine Fäkalien abspült, (noch) Trinkwasser ist? Immer mehr Chemikalien werden zur Reinigung benötigt. Manche Stoffe lassen sich jedoch nicht mehr herausfiltern und häufen sich daher im (Regen)-Wasserkreislauf an.

Was dann auf uns niederregnet, enthält z. B. Substanzen aus pharmazeutischen Erzeugnissen, seien es nun Antibiotika, wie sie z. B. (auch) in der (Massen)-Tierhaltung eingesetzt werden oder (oft nur) symptombekämpfende Medikamente der westlichen (Human?)-Medizin. Wer diesen Artikel bis zu Ende liest, könnte auf den Gedanken kommen, die Dosis ihres/seines Antidepressivums zu erhöhen und die Reststoffe beim Urinieren dem Kreislauf beizufügen. Da kann dann ein Spaziergang durch den Regen richtig aufhellende Wirkung haben.

Doch wie traurig bin ich darüber wirklich? Die Erde ist ein sooo schöner Planet! Sie ist unsere Heimat und sie ernährt uns mit ihren Früchten. Warum müssen wir die Erde durch Überdüngung zu Hochleistungen zwingen und sie dadurch erschöpfen? Gibt es satter als satt? Warum müssen Tomaten so groß wie Fußbälle werden und Maispflanzen so hoch, dass man Elefanten darin verstecken könnte. Der Mais z. B. ist sogar schon genmanipuliert im Umlauf. Schädlinge (aber auch andere nützliche oder schützenswerte Insekten), die sich ihm zu nähern wagen, werden durch den genmanipulierten Killermais getötet. Umweltschutzorganisationen wie der BUND und andere betteln darum, diesen Mais wenigstens 100 Meter (0,1 Kilometer) von Naturschutzgebieten fernzuhalten und dadurch die dort lebende Tierwelt zu schützen. Durch die Genmanipulation (auf die ich hier im Horrodetail besser nicht eingehen...), wird sich noch so manches wunderliche Gewächs - vielleicht auch in Ihrem Garten - auf der Erde ansiedeln.

Nicht nur die Gentechnik erinnert in diesem Zusammenhang an den Zauberlehrling von Goethe, sondern, da fällt mir z. B. die Atomenergie ein. Es gibt über den Pla-





neten verteilt fast 500 Atomkraftwerke, die nur 5 % des Energiebedarfs liefern. Als Mitte der 60er Jahre in Deutschland die Energieversorgungsfrage zugunsten der Atomkraft fiel, (warum stehen die AKWs eigentlich überwiegend in Grenzgebieten?), blickte man über mögliche Unfälle oder Entsorgungsprobleme leichtfertig hinweg.

Die Chance eines SUPER-G(rösster) A(nzunehmender) U(nfall)s wurde auf 1 : 1.000.000 geschätzt, d. h., höchstens 1 x in 1.000.000 Jahren könne es (wenn überhaupt) zu einem solchen Störfall kommen. Nur 20 Jahre später war es dann in Tschernobyl soweit. Selbst im mehrere tausend Kilometer entfernten Deutschland waren die Folgen zu spüren: Verseuchtes Gemüse, verseuchtes Obst, Kinder, die nicht mehr draussen spielen sollten, Häufung von Allergien, Erbgutschäden und weiteres. Bis zum heutigen Tage wird vom Verzehr mancher Pflanzenart abgeraten. An einem Ausstieg aus der Atomenergie wurde dennoch nicht ernsthaft gedacht. Selbst Tschernobyl ist wieder am Netz, bis auf den Reaktorkern, der noch immer unter dem meterdicken Betonkern vergraben ist und immer noch für Überraschungen gut bzw. schlecht ist. Menschliche Arroganz? Leichtsin? Auf jeden Fall Wahnsinn!!!

Seit einigen Wochen verhandelt u. a. Wirtschaftsminister Müller - früher Manager des Atomkonzerns VEBA - eben auch mit diesem Konzern über einen möglichen Ausstieg. Kein Wunder, dass das noch Jahre bzw. Jahrzehnte dauern wird...! Dann ist da ja auch noch das Entsorgungsproblem von radioaktiven Abfällen, dass noch unsere Kinder beschäftigen wird. Und deren Kinder usw. Durchschnittliche Halbwertszeit ca. 25.000 Jahre! Halleluja! Eine handvoll profitgeiler Kapitalisten entscheidet über die Zukunft aller Menschen bzw. Lebewesen. Ob das richtig ist?

Dabei gäbe es genügend Alternativen, die leider bislang eine höchstens Alibi-mässige Förderung erfuhren, wie z. B. Sonnen-/Windenergien, Biogasanlagen, Bioenergie, Erdwärme und mehr. Die Zukunft muß bestimmt sein, durch sog. nachhaltige Energieformen. Ein Beispiel: Werden zur Gewinnung von Energien Pflanzen verbrannt, die in einem Jahr gewachsen sind, wird auch nur die Menge

an CO<sub>2</sub> freigesetzt, die diese Pflanzen in einem Jahr gespeichert haben. Dies wäre z. B. mit schnell und robust wachsenden C<sub>4</sub>-Pflanzen möglich. Das Problem bei der Verbrennung von Kohle, Gas oder Öl liegt darin, dass Substanzen verbrannt werden, die jahrmillionen gebraucht haben, um diesen hohen Energiegehalt zu speichern. Es wird wesentlich mehr CO<sub>2</sub> freigesetzt als die Natur wiederaufarbeiten kann. Somit kommt es zur CO<sub>2</sub>-Anreicherung in der Atmosphäre, es kommt zu Effekten wie Smog. (Her mit der Gasmasken!)

Dabei liegt die Energieeffizienz oftmals nicht höher als 33%, d. h. wenn z. B. in einem Braunkohlekraftwerk bei Garzweiler 100% Kohle verbrennt, kommt von der dadurch gewonnenen Energie nur ca. 33% effektiv zur Nutzung. Welch eine unglaubliche Verschwendung! Wer einmal das riesige, riesige Loch gesehen hat, braucht kein Indianer zu sein, um zu spüren, dass hier der Mensch in seinem Wahn wütet. Alternativen gibt es, wie gesagt, genug. „Erst wenn der letzte Tropfen Öl verkauft, der letzte Kubikmeter Gas gewinnbringend verschachert und die letzte Tonne Kohle zu Geld zu Geld gemacht ist, werden die Ölmultis und Konzernvorstände beraten, ob auch mit Alternativen Profit zu machen ist. Soviel zum Umweltbewußtsein der Verantwortlichen.

Tja, Geld regiert die Welt, Kapitalismus kennt keine Moral.

Der Mensch ist in seiner unkontrollierten Entwicklung der bedrohlichen Situation des Zauberlehrlings sehr nahe. Wir gefährden die Erde, unsere Heimat in diesem unendlich großen, weiten, schwarzen Weltraum. Die Frage ist nur, ob bei uns auch irgendwann der Meister zu Hilfe kommt... Wohlan, glaube, wem Glaube gegeben. An der vielleicht jetzt noch möglichen Rettung und Heilung unseres Heimatplaneten Erde sollten wir alle beteiligt sein und mitwirken●

*Christian Knott*

### Einmal genauer betrachtet....

Schadstoffe müssen direkt an der Emissionsquelle begrenzt oder, wenn möglich, ganz verhindert werden. Klar, denn sind sie einmal in die Luft eingeleitet worden, lassen sie sich nicht mehr aus der Atmosphäre entfernen. Richtig ist, dass Steinkohle wie alle fossilen Energieträger bei der Umwandlung von Primärenergie in Strom u. a. Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) freisetzen und somit auch zum künstlichen<sup>1</sup> Treibhauseffekt beitragen und nicht - wie im Artikel „Zur ökologischen Lage: Ein Katastrophenbericht“ - zum Smog-Problem. Smog entsteht über städtische oder industrielle Ballungsräume bei austauscharmen Wetterlagen und wird in „Los-Angeles-Typ“ und „London-Typ“ unterschieden. Ersterer bildet sich aus Abgasen der Energieerzeugung, aus Verkehr und Gewerbe durch photochemische Reaktionen unter Einfluß intensiver Sonnenstrahlung („Sommersmog“). Aus Stickoxiden und „VOC“ („volatile organic compounds“ = flüchtige organische Stoffe) entstehen „Photooxidantien“ wie Ozon (O<sub>3</sub>) und andere Umwandlungsprodukte, welche Pflanzenschäden verursachen und bei Mensch und Tier zu Schleimhautreizungen führen können. Der „London-Typ“, saurer Smog, ist ein mit Schwefeldioxid (SO<sub>2</sub>) und Ruß beladener Smog-Typ der sich über Nacht verstärkt, und sich besonders an naßkalten, trüben Herbst- und Winterabenden bildet, da die staubförmigen Luftverunreinigungen als Kondensationskeime wirken.

3 0

Das eingangs erwähnte CO<sub>2</sub> zählt zu den sog. „Treibhausgasen“, welche die Abstrahlung von Wärme in den Welt- raum behindern und so eine Aufwärmung erdnaher Luftschichten bewirken (der Treibhauseffekt). Weitere klimawirksame Spurengase sind Methan (CH<sub>4</sub>), Lachgas (N<sub>2</sub>O), FCKW (vollhalogenierte Kohlenwasserstoffe, d. h. der Wasserstoff wurde durch Halogene wie Fluor und/oder Chlor ersetzt) und Ozon. Das FCKW ist neben meteorologischen Bedingungen Mitverursacher des Ozonlochs. Sie sind unter Einwirkung von UV-Strahlung an Reaktionen in der Stratosphäre beteiligt, die zum Abbau des Ozons führen, das eine Sperrschicht gegen die energiereichere UV-Strahlung der Sonne bildet.

Begünstigt wird der Treibhauseffekt durch Vernichtung der Tropenwälder und der borealen<sup>2</sup> Nadelwälder. Auch der Beitrag der Meere zur Reduzierung des CO<sub>2</sub>-Gehaltes ist durch dessen Verschmutzung stark gefährdet. So berauben wir uns selbst wichtiger Kohlendioxidabsorber. Unbestrittener Hauptverursacher des Treibhauseffektes ist der Verkehrssektor mit einem Anteil von ca. 75 % zu den Gesamtemissionen, wobei der größte Anteil auf den Individualverkehr fällt. Allein in NRW sind über 9 Millionen Autos gemeldet: Tendenz steigend. Doch Biodiesel

aus Doppel-0-Raps-Monokulturen für unseren geliebten PKW kann wohl kaum ökologisch vertretbar sein !? Eine konsequente Förderung des ÖPNV und des Güterverkehrs auf der Schiene sind hier die einzigen Lösungen des Verkehrs-Dilemmas.

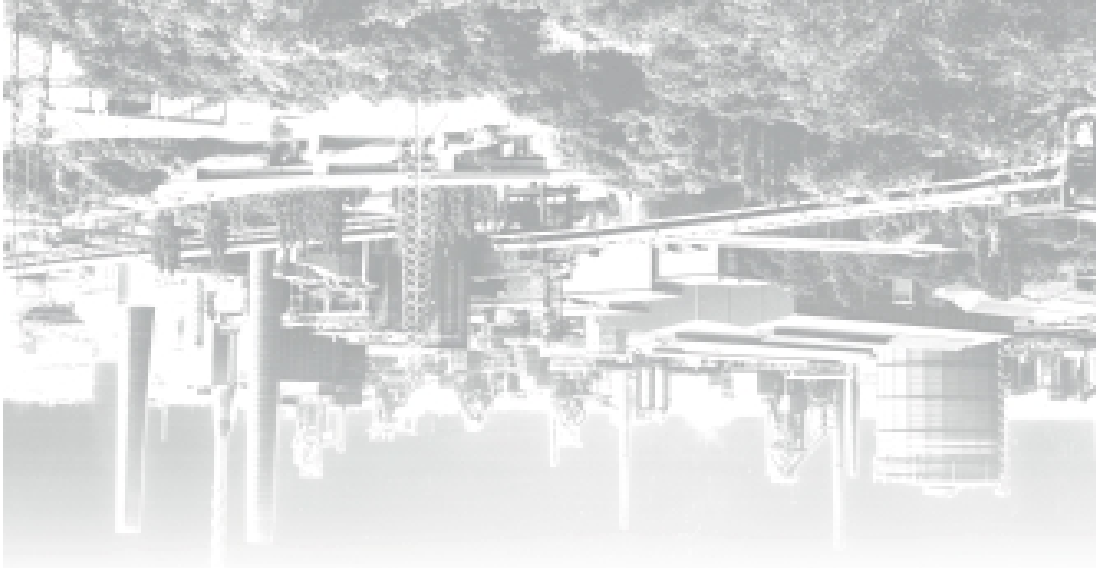
Fakt ist, dass der Weltenergiebedarf mit dem Entwicklungsstandard und dem Bevölkerungswachstum weiter ansteigen wird und fast der gesamte Weltenergiebedarf durch fossile Energieträger wie Erdgas, Erdöl und Kohle gedeckt wird. Fakt ist auch, um die Umweltschäden zu begrenzen und die Auswirkungen auf das Weltklima zu minimieren muß die Nutzung alternativer Energieformen stärker eingesetzt werden. Doch muß bedacht werden, dass neben den hohen Investitionen die alternativen Energieträger nur begrenzt einsetzbar sind. Neben der Solarenergie, durch deren direkte Nutzung zur Stromerzeugung z. B. sämtliche Mittelmeerländer und auch Afrika ihren Gesamtenergiebedarf decken könnten, sollten vermehrt Windgeneratoren in Küstennähe zum Einsatz kommen. Doch werden hier nicht schon Gegenstimmen laut, die sich durch die Geräuschentwicklung und Schlagschatten der Rotoren gestört fühlen und die Landschaft verunstaltet sehen?! Geothermische Kraft- und Heizwerke wie in Island sind in Deutschland z. Z. zu kostenintensiv und die

Möglichkeit zur Nutzung der Erdwärme käme nur in Bereichen von geothermischen Anomalien wie in der Eifel in Frage. Die hydroelektrischen Kraftwerke sind zwar technisch bereits voll ausgereift, aber deren Standorte sollten mit Bedacht gewählt werden, da die erforderlichen Anlagen von Stauseen ebenfalls einen Eingriff in die Natur darstellen.

Eine grundsätzliche Verdammung der Steinkohle als Energieträger lehne ich ab, wenn sie in Maßen und effizient eingesetzt wird.

Die heimische Steinkohle verfügt über einen Heizwert von 6000 und 8500 kcal/kg und Steinkohledampfkraftwerke arbeiten heute durchschnittlich mit 38 % Wirkungsgrad. Durch die atmosphärische Wirbelschichtfeuerung und Kraft-Wärme-Kopplung könnte der Wirkungsgrad auf etwa 75 % erhöht werden. Bei einer Verbrennungstemperatur von 800° C entstehen kaum Stickoxide und der Schwefel wird durch Kalksteinzugabe gebunden. Auch wenn die Steinkohle eine kluge Ergänzung zu den regenerativen Energieträger darstellen könnte, sollte an erster Stelle das Vermeiden unnötigen Energiebedarfs stehen.

Um noch weitergehenden Anforderungen des Umweltschutzes Rechnung zu tragen, kann nur ein globales Umdenken den gewünschten Erfolg herbeiführen. Nur so kann Ökonomie und Ökologie sinnvoll kombiniert werden. Doch ein Agreement aller Staaten bzw. Nationen dieser Erde zu Emissionseinschränkungen und Ressourcenschonung liegt in weiter Ferne und ist nicht



einmal in Ansätzen erkennbar. Ein Alleingang eines Landes oder eines Unternehmens ist von vornherein zum Scheitern verurteilt, denn der Standort Deutschland, dessen Produktionsanlagen sich durch Umweltverträglichkeit auf hohem Niveau unter humanen Arbeitsbedingungen auszeichnen, ist schon aufgrund hoher Personalkosten benachteiligt. Hinzu kommen Umweltschutzaufgaben (TA-Luft und TA-Lärm), die hohe Investitionen in Emissionsschutzsysteme erfordern, dessen Kosten die Industrie auf die Erzeugnisse umlegen muß. Diese „Vorreiterrolle“ rächt sich schnell in der Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt. So sollte auch die Erhaltung der Wirtschaftskraft von Bedeutung sein. Firmen, deren Produkte zwar qualitativ hochwertig sind aber kaum wettbewerbsfähig, wandern ins Ausland ab, da Billig-Importe

aus Ländern mit niedrigen Arbeitslöhnen und kaum ausgeprägtem Umweltbewußtsein den Marktpreis bestimmen.

Umweltschutz hat seinen Preis. Die Entscheidung liegt allein bei den Verbrauchern. Mit Ihrem Verhalten und ihren politischen Forderungen bestimmen sie über die Zukunft. Es ist ihre Entscheidung, ob sie sich zu Gunsten der Umwelt freiwillig einschränken oder für umweltfreundlichere Produkte lieber tiefer in die Tasche greifen möchten. Die Nutzung preiswerter Energieträger ist zwar sehr bequem, gefährdet aber die Lebensgrundlage nachfolgender Generationen.●  
MBB

31

*In den verschiedenen Prozeßstufen der Stahlproduktion entstehen als **Kuppelenergie** Hochofengas (Gichtgas), Koksofengas und Konvertergas (Stahlgas). Diese Kuppelenergie wird in den Verarbeitungsstufen des Stahls, zum Beispiel **zur Beheizung** der Walzwerksöfen genutzt. Auch die beiden Kraftwerke nutzen zu 90 % diese Kuppelprodukte. Desweiteren wird die bei der Produktion anfallende Abwärme genutzt. Dieses effiziente **Energieverbundsystem** trägt dazu bei 80 % des benötigten **Strom-** und 95 % des **Wärmebedarfs** zu decken.*

Kraftwerk Hamborn

Foto: Archiv der ThyssenKrupp AG



## Dunst und Kunst

Eine ungewöhnliche Vorliebe

Dass ich eine Frau bin, ist an und für sich nichts Besonderes. Jedenfalls ist dieser Sachverhalt nicht so aufregend, daß es sich lohnen würde, hierüber einen Zeitungsartikel zu schreiben. Aber eine Frau, die sich als aktives Gründungsmitglied in einem Verein, der sich mit Montanindustrie-Geschichte befasst, engagiert, schon eher. Darüber hinaus wählte ich als Motiv für meine Zeichnungen und Gemälde eine Duisburger Kokerei. Allein die Tatsache: „Frau und Kokerei“ ist für die konservative Herrenriege ein Paradoxon. Und dann auch noch: „Kokerei und Kunst“! Aber auch „Frau“ hat Probleme, sich mit dieser für sie ungewöhnlichen Thematik zu beschäftigen. Montantechnik: die Männerdomäne schlechthin. Aber dies schreckte mich nicht.

Eigentlich könnte man meine Beschäftigung mit dem Kokereiwesen „Kunst und Dunst plus Technik“ nennen. Denn nicht allein die Verfahrenstechnik dieser doch unbekannteren „Wesen“ aus dem Montanbereich ist komplex und beeindruckend, auch ihr Erscheinungsbild. Jedoch liegen Kokereien zumeist hinter hohen Mauern und Werksgrünstreifen verborgen. Einzig die etwa alle 10 Minuten aufsteigende „Löschwolke“ zeugt von der Existenz dieser Werksanlagen und - je nach Wetterlage - der typische „Kokereigeruch“.

3 2

Als mir vor sechs Jahren die Gelegenheit eingeräumt wurde, einmal eine „lebende“ Kokerei zu besichtigen, konnte ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht ahnen, wie sehr mich diese „Begegnung“ beeinflussen würde. Mit diesem Thema hatte ich mich zwar schon früher beschäftigt, aber mehr am Rande. Denn anfänglich habe auch ich Kokereien nur als „Nebenbetrieb“ eines Bergwerkes oder Hüttenbetriebes wahrgenommen. Eine Zuordnung, die diesen Werken nicht gerecht wird, wie ich später erkannte.

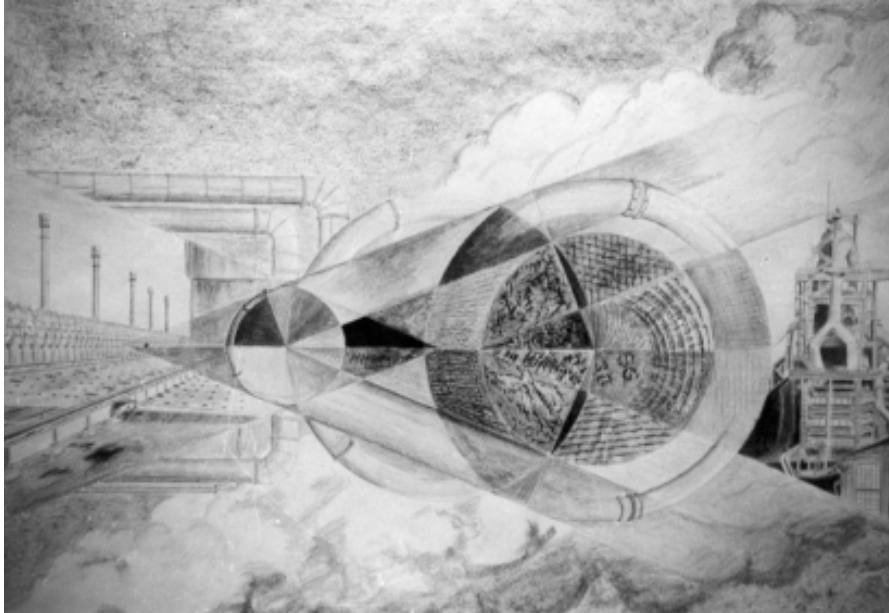


Als „typisches Ruhrgebietskind“ wuchs ich am Stadtrand von Oberhausen auf, fast Tür an Tür mit dem Hüttenwerk Oberhausen, wo mein Vater 48 Jahre als Walzwerker beschäftigt war. Direkt neben diesem großen Hüttenwerk lag die Kokerei „Osterfeld“. Nur - das wußte ich als kleines Kind natürlich nicht. Der Besuch auf der „lebenden“ Kokerei August Thyssen (AT) vor fünf Jahren weckte somit Kindheitserinnerungen: Gerüche und Geräusche, die mir vertraut waren aber mit denen ich lange nicht mehr konfrontiert worden war.

So kam es, daß ich mich mit dieser Thematik intensiv auseinandersetzte und zwei Jahre später gründete ich mit meinem Vater und gleichgesinnten Freunden einen Verein, der sich von nun an bemühte, nicht nur die Verfahrenstechnik und Historie einzelner Betriebsanlagen aufzubereiten, sondern auch die ästhetischen Aspekte aufzuzeigen. Besonders die Kokerei AT weist eine unverwechselbare Architektur auf. Sie wurde nicht am Reißbrett geplant - vielmehr entwickelte sie sich an ihrem Standort über viele Jahrzehnte zu einem Komplex von unterschiedlichen Stilrichtungen. Durch die ständige Erweiterung bzw. Entwicklung dieser Betriebsstätte wurde der Effekt der Monumentalität erhöht, dennoch konnte die Ursprünglichkeit bewahrt werden. Diese Tatsache verleiht der Kokerei AT ihren eigenwilligen, ausgeprägten Charakter mit ihrem Facettenreichtum an Details.



„Auf der Ofendecke der Batterie 4“ (Kokerei August Thyssen)  
Gemälde, Teerfarben und Graphit, MBB



„Verbund“ Graphit und Kohle, MBB

Da ich schon als Kind das Zeichnen liebte, bot sich hier dieses Medium zur Darstellung dieser Kokerei neben der Fotografie an und bedingt durch die positiven Begegnungen konzentrierte sich recht bald meine Arbeit allein auf diese Werksanlage. Wann immer es sich betrieblich und zeitlich einrichten lässt, verbringe ich auf dieser Kokerei möglichst viel Zeit, um Eindrücke zu sammeln und zu fotografieren. Die Auseinandersetzung mit der Verfahrenstechnik verhindert dabei eine ausschließliche Technikaffirmation.

Die ersten Ausstellungen fanden im kleinen Rahmen in Gemeindezentren und Bürgerhäusern im Raum Essen-Steele statt.

Im Jahre 1997 bot sich dann endlich die Gelegenheit in einer Ausstellung im „Kulturzentrum Grend“ die Kokerei AT in Foto und Zeichnung zu präsentieren. Die Resonanz war recht unterschiedlich, viele Besucher erwarteten eine „Essener“ bzw. lieber noch eine „Steeler“ Zeche und nicht eine Kokerei aus Duisburg. Konnte sich der Besucher von der geographischen Bindung lösen waren sie recht beeindruckt. Aber es gab auch Kritik: Die Betrachtung und Auseinandersetzung einer montanindustrieller Stätte aus anderen Perspektiven als die gemeinhin üblichen, wirkte auf sie meist befremdlich. Jedoch ließ ich mich nicht entmutigen, zumal auch Belegschaftsmitglieder „meiner“ Kokerei nach der Eingangs beschriebener Skepsis meine Arbeit interessiert verfolgten.

Die nächste Ausstellung mit dem Titel „Orte des Feuers“ präsentierte erstmals in Duisburg im Landschaftspark Nord meine Bilder. Hier zeigte sich anhand der Besucherreaktionen deutlich, wie kontrovers das Thema „Kokereiwesen“ heute immer noch ist. Im Sommer 1999 fand im Rahmen der IBA-Finale die Veranstaltung „freche zeche“ auf dem ehemaligen Bergwerksgelände „Minister Stein“ in Dortmund-Eving statt; eine Veranstaltung mit vielen Künstlern verschiedenster Richtung aus der freien Szene des Ruhrgebiets. Neue Kontakte konnten geknüpft und Erfahrungen ausgetauscht werden. Die posi-

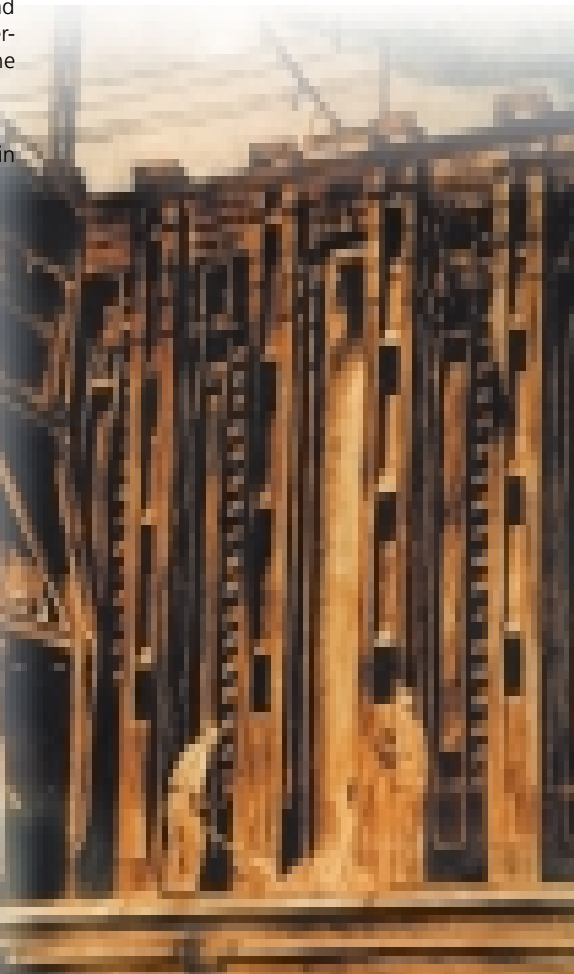
tive Resonanz auf meine Arbeit verblüffte nun mich geradezu und bekräftigte meinen Entschluß, weiterzumachen.

In diesem Jahr warten nun wieder neue Herausforderungen: Historama 2000 (24. - 25. Juni auf Zeche Zollverein), eine weitere Ausstellung und das „Hüttenfest“ in Duisburg (13. - 14. Mai).

Frau gibt - trotz Gegenwind - eben nicht auf ...  
MBB

Infos: **0201- 539808**  
oder **0201- 621182.**

Bei dem „Initiativkreis Bergbau und Kokereiwesen e.V.“ können Sie auch die halbjährlich erscheinende Broschüre „Car-boMagazin“ (4,00 DM) beziehen.



„Koksseite“ (6 m - Still-Koksöfen),  
Gemälde, Teerfarben und Graphit, MBB